**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 105 (1979)

**Heft:** 33

**Rubrik:** Uff Baaselbieter Dütsch gseit

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 20.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

CURT RIESS

# Zerstreuung

Während der letzten Monate, so hört man aus Paris, waren die Kinos dort überfüllt. Auch in der französischen Provinz gab es lange Schlangen derer, die unbedingt einen neuen Film sehen wollten. Irgendeinen. Das Entscheidende: nicht besonders gute Filme französischer oder auch anderer Provenienz wurden gewissermassen gestürmt, sondern, wie gesagt, alle.

Und das, obwohl, wir wissen es ja, nicht alle Filme hervorragend sind. Der Grund dafür waren denn auch nicht die Produktionen der Filmindustrie, sondern der Streik der Fernsehleute, der die Fernsehprogramme in hohem Mass ausfallen liess.

Das gibt zum Nachdenken Anlass. Denn es ist ja gar nicht so lange her, dass es noch kein Fernsehen gab und kein Radio. Und auch der Film, der das Publikum zu interessieren vermochte, ist allenfalls sechzig Jahre alt.

Oder anders herum gesagt: Was haben die Leute eigentlich früher, wenn sie mit ihrer Arbeit fertig waren, getan? Sie taten vieles, was wir heute nicht mehr tun. Sie musizierten zu Hause, das heisst sie spielten Instrumente, allein oder innerhalb von Trios oder Quartetten, sie sangen, sie lasen, vor allem aber unterhielten sie sich viel.

Frage: Warum eigentlich unterhalten sich die Menschen heutzutage nicht annähernd so intensiv, wie es etwa ihre Grosseltern taten? Stoff dazu gäbe es doch genug, ja, übergenug, denn sicher ist die Zeit nicht weniger «interessant» geworden, eher in schmerzlicher und bedrohlicher Form aufregender.

Die einzig vernünftige oder zumindest einleuchtende Antwort: die Menchen haben heute Besseres zu tun. Nämlich ins Kino zu gehen oder – beschränkt – ins Theater oder vor den Fernsehschirmen zu sitzen. Das alles kann unter dem Begriff Zerstreuung zusammengefasst werden. Weg von den eigenen Problemen oder Sorgen, hin zu denen anderer, der fiktiven Figuren des Fernsehens oder des Films. Das Bedürfnis, nicht denken zu müssen, ist so stark, dass es in das Bedürfnis einmündet, mitzuleiden mit denen, die es gar nicht gibt. Das fremde Schicksal wird in dem Masse vertraut, in dem das eigene oder das der uns umgebenden Mitmenschen als Objekt des Nachdenkens und der Unterhaltungen abgewertet wird.

Je mehr Zeit wir haben – und wir haben ja mehr und mehr, denn wir fahren schneller, wir arbeiten schneller, alles kostet weniger Zeit als früher –, um so weniger Zeit haben wir für uns selbst und um so mehr Zeit verschwenden wir, indem wir sie totschlagen.

*«Aber eines ist mir klar: Ihr grösstes Problem ist, dass Sie sich nicht entspannen können!»*

*menschliche miniaturen*

## moderne lyrik

ich spiel' dir was vor,
sagte der eine zum andern
und schaltete das tonbandgerät ein.

bla bla
bla bla bla
ga ga
ga ga ga
bla ga
bla ga bla ga
ga bla
ga bla ga bla
. . . . . .

der andere sagte:
moderne lyrik,
wie reizend, wie stimmungsvoll und wie innig!
idiot! sagte der eine:
das sind die ersten sprechversuche meines sohnes.

*hannes e. müller*

## Neues vom Grafen Bobby

Im Museum für Ornithologie zeigt der Wärter dem Grafen Bobby zwei grosse Eier und sagt: «Das sind Eier vom Strauss.»

«Vom Strauss?» fragt Graf Bobby erstaunt. «Na ja – der Walzerkönig!»

## Ersatz

Mann zu seiner vom Land zurückkehrenden Frau:

«Wirst du jetzt nicht all die Schafe, Ochsen, Kühe und Esel vermissen?»

«Ich habe doch dich, Schatz!»

De Jakob het em Sepp de Pläss vechauft. Wie abgmacht om drissg Franke. De Sepp aber het em gad zwenzg gee. Do meent de Jakob: «S macht mer nütz uus, emol amene nützege Hond zeh Franke z velüürid.»

*Sebedoni*

## Uff Baaselbieter Dütsch gseit

Wäär lang gnueg in der Frömdi gsi isch,
glaubt nümm an «Wilhelm Täll»;
nit emool an d Bundesrööt,
reschpäktiiv: Verwaltigsrööt.

HANS HÄRING